

Sarah Eckardt, Rona Torenz

Diana Greene Foster, 2020: *The Turnaway Study: Ten years, a thousand Women, and the Consequences of Having – or Being Denied – an Abortion*. New York u. a.: Scribner. 367 Seiten. 27,00 Euro

Die *Turnaway Study* ist das bemerkenswerteste Forschungsprojekt zum Thema Schwangerschaftsabbruch der letzten Jahre. Es ist eine Untersuchung der Superlative: Die insgesamt zehn Jahre dauernde Studie startete 2007 und brachte bis heute mehr als 50 wissenschaftliche Publikationen hervor. Fast 1 000 Frauen aus 21 US-Bundesstaaten wurden gewonnen, um an der Langzeituntersuchung teilzunehmen. Insgesamt wirkten mehr als 40 Forschende unterschiedlicher Universitäten mit. In ihrem Buch versammelt Diane Greene Foster die wesentlichen Studienergebnisse und macht sie für ein breites Publikum verfügbar.

Die Studie beschäftigt sich mit der zentralen Frage, was passiert, wenn Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch wünschen, abgewiesen werden und die Schwangerschaft austragen müssen. Diesen sogenannten „turn aways“, woraus sich auch der Name der Studie ergibt, werden Frauen gegenübergestellt, die ihre Schwangerschaft abbrechen können. Dadurch ist es möglich, eine Forschungsfrage zu untersuchen, die seit vielen Jahrzehnten heiß debattiert wird: Schadet ein Schwangerschaftsabbruch Frauen?

Die Zeitspanne für einen Abbruch in den US-Bundesstaaten liegt zwischen der achten und der 24. Schwangerschaftswoche (SSW). Was passiert mit den Frauen, die zu spät für einen Schwangerschaftsabbruch kommen? Aus dieser Frage entwickelte das Team um die Autorin Diana Greene Foster ein umfangreiches Studiendesign: Über einen Zeitraum von fünf Jahren wurden die Teilnehmer*innen alle sechs Monate telefonisch interviewt. Dabei wurden sie zu ihren Zukunftsplänen, ihren Beziehungen und Familien sowie ihrer psychischen und physischen Gesundheit befragt.

Das Buch gliedert sich in elf Kapitel. Nach jedem Kapitel folgt einer der insgesamt zehn subjektiven Berichte einzelner Studienteilnehmerinnen, die die Studienergebnisse veranschaulichen. Einführend wird die Studie in ihrem Entstehungszusammenhang, Forschungsdesign und Umfang präsentiert. In sieben Kapiteln stellt Foster dann zentrale Ergebnisse der Studie vor: Die Kapitel gliedern sich in die Themen Gründe für Schwangerschaftsabbrüche, Zugangsbarrieren, psychische Gesundheit, körperliche Gesundheit, Lebensverläufe, Kinder sowie Männer. Eine kritische Reflexion der Studie, Gedanken zu deren politischer Tragweite und zur weiteren Forschung schließen das Buch ab.

Im ersten Kapitel geht es um die politischen Kämpfe und Diskussionen rund um Schwangerschaftsabbruch in den USA und den Flickenteppich an Regelungen in den einzelnen Bundesstaaten. In vielen existieren umfangreiche Restriktionen, die den Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen erschweren oder verhindern. Vom zweiten bis zum achten Kapitel liefert Foster spannende und detaillierte Einblicke in die umfassenden

Forschungsergebnisse. Die Ergebnisse sind ernüchternd und zeigen die negativen Auswirkungen, die ein verhinderter Schwangerschaftsabbruch haben kann.

Ein zentrales Ergebnis ist, dass der Zugang zu einem Schwangerschaftsabbruch davon abhängt, wann Frauen die Schwangerschaft bemerken, wieviel Geld sie zur Verfügung haben und wo sie wohnen. Für manche ist der Zugang so schwierig, dass ein Abbruch unerreichbar wird. Besonders betroffen sind davon Frauen, die bereits in schwierigen Situationen leben (S. 65). Je später die Frauen ihre Schwangerschaft feststellen, umso aufwendiger und teurer wird es, Anbieter*innen zu finden (S. 66).

Für etwa zwei Drittel der Teilnehmerinnen sind mehrere Gründe für einen Schwangerschaftsabbruch miteinander verwoben. Am häufigsten nannten die befragten Frauen eine fehlende finanzielle Absicherung (40 %), einen falschen Zeitpunkt (36 %) und eine ungünstige Partnerschaftssituation (31 %). Außerdem wurde die Notwendigkeit benannt, sich um bereits vorhandene Kinder kümmern zu müssen (29 %), sowie die Sorge um die Einschränkung zukünftiger Möglichkeiten (20 %). Bemerkenswert ist, dass sich diese Gründe für einen Schwangerschaftsabbruch als zutreffende Befürchtungen herausstellen, denn sie sagen die Erfahrungen voraus, die Frauen machen, wenn sie keinen Abbruch erhalten (S. 36): Wenn Frauen eine ungewollte Schwangerschaft austragen müssen, können sich daraus schwerwiegende Folgen für Gesundheit und Wohlbefinden ergeben. So ist es wahrscheinlicher, dass sie langfristig eine schlechte körperliche Gesundheit haben und kurzfristig unter Angst und Verlust des Selbstwertgefühls leiden. Zudem treten während der Schwangerschaft und Geburt eher schwere Komplikationen auf. Die Frauen stellen ihre kurzfristigen Lebenspläne zurück und geraten eher in eine langfristige ökonomische Notlage (S. 185). Insbesondere müssen Frauen, die sich in einer sehr schwierigen ökonomischen Situation befinden, diese oftmals als Alleinerziehende ohne soziale Unterstützung bewältigen.

Demgegenüber belegt die Studie, dass Schwangerschaftsabbrüche keine negativen Auswirkungen auf die psychische Gesundheit oder das Wohlbefinden der Frauen haben. 95 % der Befragten halten fünf Jahre nach dem Abbruch ihre Entscheidung für richtig.

Auch die Rolle der Männer, von denen die Frauen schwanger wurden, wird in den Blick genommen. Die meisten erfahren von der Schwangerschaft und fast die Hälfte von ihnen überlässt der Frau die Entscheidung. Fast ein Fünftel der Frauen berichtet, dass Konflikte mit dem Mann dazu führten, dass sich ihre Abbrüche verzögerten. Etwa 5 % der Frauen berichten von Partnergewalt. Die Studie zeigt, dass Frauen, die einen Abbruch erhielten, danach weniger Partnergewalt erlebten – dies traf auf die „turn aways“ nicht zu, denn sie blieben durch das gemeinsame Kind mit dem Partner in Verbindung.

Fosters Buch bringt die Quintessenz der *Turnaway Study* auf den Punkt: Ob Frauen der Zugang zu einem Abbruch verweigert wird oder nicht, hat Auswirkungen auf die bereits vorhandenen und die zukünftigen Kinder, ebenso auf diejenigen, die aus der ungewollten Schwangerschaft entstehen. Kinder profitieren, wenn Frauen die Kontrolle über die Familienplanung haben. Es gibt Unterschiede im wirtschaftlichen Wohlergehen, der Entwicklung der Kinder und der Mutter-Kind-Bindung. Die Autorin präsentiert aber nicht nur Resultate, sondern gibt den Daten Gesichter und Ge-

schichten. Damit werden die politischen und moralischen Debatten rund um Schwangerschaftsabbrüche, die oftmals abstrakt bleiben, um die individuellen Perspektiven von Frauen erweitert.

Das Buch lädt ein, sich intensiv mit dem gesellschaftlich kontrovers diskutierten Thema Schwangerschaftsabbruch zu beschäftigen. Es gibt einen umfassenden Einblick in die beeindruckende Gesamtstudie, aus der bereits im Vorfeld der Veröffentlichung des Buches zahlreiche wissenschaftliche Publikationen hervorgingen. Die unterschiedlichen Autor*innen haben darin jeweils spezifische Themenschwerpunkte bearbeitet. Im Buch zeigen sich die Querverbindungen dieser wissenschaftlichen Beiträge. Bereichert werden die Darstellungen der Forschungsergebnisse und die Erzählungen der Frauen durch Verweise auf Interviews, Dokumentationen, aktuelle Debatten und Twitter-Beiträge. Einzig die vielen Geschichten der Frauen sind nicht immer ideal in den analytischen Teil eingebunden, was es manchmal erschwert, den vielen Namen und Geschichten zu folgen. Die Erzählungen stehen so eher für sich und werden in der Ergebnisdarstellung überwiegend beispielhaft herangezogen.

Die Forschung zum Thema Schwangerschaftsabbruch befindet sich in einem hartnäckig und stark umkämpften gesellschaftspolitischen Feld. Darum steht sie immer unter besonderer Beobachtung und Kritik. Foster betont, dass die Studie nicht das Ziel hat, festzustellen, ob Abtreibung richtig oder falsch ist, sondern wie das Leben von Frauen durch den Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen beeinflusst wird. Der Zugang wird eingebettet in gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge und dafür wird der Begriff der reproduktiven Gerechtigkeit herangezogen. Es wird deutlich, dass die reproduktive Selbstbestimmung von vielen weiteren strukturellen Herrschaftsverhältnissen eingeschränkt wird. Foster stellt sich radikal auf die Seite der Schwangeren: „It is about women’s control over their own lives“ (S. 313).

Indem das Buch aufzeigt, welche Folgen eine Einschränkung des Zugangs zum Schwangerschaftsabbruch hat, richtet es sich an Menschen, die politische Entscheidungen treffen und auf Meinungsbildung Einfluss nehmen. Darüber hinaus ist es eine leicht verständliche, bewegende und aufschlussreiche Lektüre für alle, die sich intensiv mit der Thematik auseinandersetzen oder bisher kaum damit Kontakt hatten. Das Buch ist ein herausragendes Beispiel für gelingende Wissenschaftskommunikation. Es werden alle zentralen wissenschaftlichen Erkenntnisse der Studie gebündelt präsentiert und in ihrem Zusammenhang dargestellt. Zukünftige Studien können sehr gut auf diesen Ergebnissen aufbauen. Insgesamt empfehlen wir die Lektüre für Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen.

Zu den Personen

Sarah Eckardt, Dr. phil., Diplom-Soziologin, seit 2021 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der ELSA-Studie an der Hochschule Fulda. Arbeitsschwerpunkte: Soziologie der Geburt, reproduktive Gesundheit und qualitative Sozialforschung.
E-Mail: sarah.eckardt@pg.hs-fulda.de

Rona Torenz, Magistra Gender Studies/Philosophie, M. A. Angewandte Sexualwissenschaft, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule Fulda. Arbeitsschwerpunkte: sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte, feministische Theorien zu Autonomie, Macht und weiblicher Subjektivierung.

E-Mail: rona.torenz@pg.hs-fulda.de